

**Jes. 61V 1 – 2, 10<sup>1</sup>**Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; <sup>2</sup>zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN und einen Tag der Rache unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden <sup>10</sup>Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Kopfschmuck geziert und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt.

Die Worte aus Jesaja 61 entstammen der Zeit nach dem jüdischen Exil in Babylon. 70 Jahre Gefangenschaft in Babylon waren plötzlich und völlig unerwartet zu ende, als der Perserkönig Kyros die als unschlagbar gegoltene Großmacht der Babylonier militärisch besiegt hatte. Das war völlig unerwartet. Die Babylonier hatten über die Perser nur Hohn und Spott übrig, als deren Heer anrückte. Die Stadt besaß einen doppelten Mauerring von mächtigen Ausmaßen plus eine weitere Außenmauer von 67 Kilometern Länge. Herodot, ein Geschichtsschreiber aus der damaligen Zeit, berichtet, dass die Mauern 102 Meter Höhe hatten. Da Sturmleitern anzulegen, wie eine Eroberung damals stattfand, war völlig irrwitzig. Auch ein Belagerungsturm konnte diese Höhe bei weitem nicht erreichen. Eines der Stadttore, das Ishtar – Tor, haben deutsche Archäologen 1930 nach Berlin gebracht. Die gewaltigen Abmessungen kann man dort im Pergamon - Museum bestaunen. Der Festungsgürtel galt über Jahrhunderte als völlig uneinnehmbar und Babylon damit als unbesiegbar. Die Stadt lag zu beiden Seiten des Euphrats. Als persische Soldaten anrückten, da hatten die Babylonier nur Hohn und Spott für sie übrig. Sie hatten sich nicht mal um eine Verteidigung gekümmert. Ob da draußen persische Soldaten herumliefen kümmerte sie überhaupt nicht. Die würden schon wieder verschwinden, wenn sie begriffen: das Festungswerk war unbezwingbar. So wie bisher alle Angreifen über Jahrhunderte aufgegeben hatten.

Herodot berichtet, dass die Perser zu einer List griffen. Sie hatten den Euphrat, der mitten durch die Stadt floss, oberhalb in vorhandene Bewässerungsteiche umgeleitet, sodass er kurzzeitig trocken fiel und die Perser durch das Flussbett nachts eindringen konnten. Die Babylonier waren völlig überrumpelt.

Der neue Machthaber der siegreichen Perser, König Kyros, erlaubte die Rückkehr der Juden in ihre Heimat. 70 Jahre waren sie im fruchtbaren Halbmond in Babylon ansässig, mit fruchtbaren Böden und Bewässerungssystemen durch den Euphrat. Mangelernuten kannten 2 Generationen Juden nicht. Es war eine üppige, fruchtbare und grüne Gegend.

Jetzt waren sie zurück in Jerusalem und in Israel. Aber das war eine ganz andere Landschaft. Magere, steinige Böden, keine künstliche Bewässerung möglich – wie in Babylon. Die Felder und Weingärten von Dornengestrüpp zugewuchert. Die erste Generation Rückkehrer mussten hart arbeiten. Die Weinberge, die Äcker, die waren mühsam vom Dornengestrüpp zu befreien, bis das erste Mal ausgesät werden konnte. Im ersten Jahr war da noch keine Ernte möglich, im 2. Jahr auch noch keine normale, volle Ernte. Sie mussten sich hoch verschulden, um die ersten Jahre überhaupt überleben zu können. Sie waren erneut „Gefangene“, nämlich gefangen in Verschuldung. Das war die Situation, die wir uns vor Augen führen müssen, wenn Jesaja von der Befreiung Gefangener spricht, vom Gnadenjahr des Herrn – also einem Erlassjahr. Nach jüdischem Recht waren alle 7 Jahre Erlassjahre von Schulden, alle 7 x 7 Jahre, also nach 49 Jahren, das 50. ein Erlassjahr, in dem auch Besitz, der aus Not verkauft werden musste, an den ursprünglichen Besitzer zurückzugeben war. Ein solches Erlassjahr verkündet Jesaja. Jetzt können wir uns vorstellen, welche frohe Botschaft das für die Juden damals gewesen sein muss!

Woher nimmt Jesaja die Vollmacht, so etwas zu verkündigen? "Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt." Jesaja begründet seine Vollmacht damit, dass Gott ihn mit seinem Geist erfüllt und gesandt hat. Jesaja hatte eine nicht alltägliche Berufung. Er hatte im Tempel eine Vision von der Herrlichkeit Gottes und hörte eine Stimme: "Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?" Und er war bereit, diese Sendung anzunehmen: "Hier bin ich, sende mich!"

Nicht nur, dass der Geist Gottes auf ihm lag und ihm auftrag, was er zu verkündigen hatte, sondern Jesaja berichtet, dass er vom Herrn gesalbt sei. Eine Salbung mit Öl wurde bei der Inthronisierung der Könige Israels vorgenommen. Sie war ein heiliger Akt. Sie war also etwas ganz besonderes, außerordentliches. Jesaja nimmt eine solche Salbung von Gott selbst für sich in Anspruch. Er spricht also gleich in doppelter Vollmacht.

Noch einmal begegnen uns diese Worte aus Jesaja 61 in der Bibel. Bei Lukas im 4 Kapitel ab Vers 14. Jesus wird in der Synagoge in seiner Heimatstadt Nazareth am Sabbat aufgefordert, die Thora zu lesen. Man reicht ihm die Schriftrolle, die zwischen den beiden großen, schweren Textrollen offen in der Mitte aufgeschlagen ist. Man kann also bei einer Thorarolle nicht einfach wie in einer Bibel zu einer anderen Stelle blättern. Da hat man das vorzulesen, was einem der Synagogendiener aufgeschlagen – oder besser aufgerollt – vorlegt. Und es sind genau diese Worte unseres heutigen Predigttextes aus Jesaja 61, die Jesus vorliest. Dann setzt er sich wieder. Alle Augen sind auf ihn gerichtet, diese Bibelstelle auszulegen. Von Jesu Wunder hat man schon gehört. Jetzt sind alle gespannt, was er zu sagen hat. Und wir hören die kürzeste Predigt, die je in den 2.000 Jahren seithergehalten wurde. Sie besteht aus 7 Worten: "Heute ist das erfüllt vor euren Ohren.". Dann Stille. Das war für die Juden in der Synagoge eine Ungeheuerlichkeit. „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, den Armen das Evangelium zu verkündigen, Gefangene zu befreien, zerbrochene Herzen zu heilen, Blinde wieder sehen zu lassen, ein Sabbatjahr auszurufen. Der Gesalbte des Herrn – da nahm er in Anspruch, der lang erwartete Messias, der Gesalbte der Herrn, zu sein! „Ist das nicht Josefs Sohn?“ Wie kann der es wagen! Sofort verlangt man von ihm, das unter Beweis zu stellen. Man verlangt Gleiches, wie in Kapernaum geschehen ist: er solle bitteschön solche Wunder auch in seiner Heimatstadt vollbringen. Aber das lehnt Jesus ab. Zorn macht sich breit über ihn, den Sohn eines einfachen Handwerkers. Man stieß ihn zur Synagoge hinaus, an den Abhang. Nazareth liegt an einem steilen Abhang oberhalb der fruchtbaren Jesreel – Ebene. Als ich einen meiner Kunden in Israel in einem arabischen Dorf unterhalb von Nazareth in der Ebene besucht habe, da sah ich schon von weitem Nazareth oberhalb der Jesreel – Ebene, durch die ich fuhr, an der steilen Abbruchkante des Berges liegen. Mir ist sofort genau diese Bibelstelle in den Sinn gekommen. Die Juden von Nazareth wollten ihn lynchen. Ihn diesen steilen Felsen hinunter stürzen. Aber Jesus ging mitten durch sie hindurch.

Jesu Worte aus Nazareth haben bis heute Gültigkeit. Er bringt uns

- den Armen und Elenden die gute Botschaft,
- den Gefangenen die Befreiung,
- den Blinden das Licht,
- den zerbrochenen Herzen die Heilung.

Gerade jetzt, in der Adventszeit, dürfen wir uns wieder an diese frohe Botschaft erinnern.

Amen.